

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70 Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988

Organ für amtliche Kundmachungen

**Anzeigenpreise:** Die Spalt, mm-Zelle Anzeigen Reklam  
Inland 9 Rp. 23 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.  
Uebrige Schweiz 12 Rp. 27 Rp.  
Ausland 14 Rp. 31 Rp.



**Anzeigenannahme für das Inland:**  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Die Landesfürstin feierte Geburtstag

Am vergangenen Dienstagmittag begaben sich Regierungschef Alexander Frick, Landtagspräsident fürstlicher Sanitätsrat Dr. Martin Risch, Landtagsvizepräsident Dr. Alois Vogt, die Herren Regierungsräte Josef Oehri und Gottfried Hilti, sowie sämtliche Vorsteher der Gemeinden unseres Landes auf Schloß Vaduz, um Ihrer Durchlaucht Fürstin Gina von Liechtenstein die Glückwünsche der Regierung, des Landtages, der Gemeinden und des Volkes zu überbringen. Die Gäste begaben sich in die Bibliothek des Schlosses, wo sie von Ihrer Durchlaucht, die in Begleitung Seiner Durchlaucht Fürst Franz Josef II. und der hochfürstlichen Familie erschienen war, empfangen wurden. Im Namen der fürstlichen Regierung überbrachte Regierungschef Alexander Frick die Geburtstagsglückwünsche, während der Landtagspräsident, Dr. Martin Risch, die Grüße und die besten Wünsche im Namen des Landtages und des liechtensteinischen Volkes überbrachte und der Fürstin ein Blumengebinde überreichte. Anschließend gratulierten ihr die Vorsteher unseres Landes im Namen ihrer Gemeinden.

Die Landesfürstin dankte in herzlichen Worten und lud die Gratulanten zu einem Empfang in die Räume der fürstlichen Bibliothek.

Bereits eine Stunde vorher waren es die Schulkinder von Vaduz und Ebenholz, die Ihrer

Durchlaucht der Landesfürstin die Glückwünsche überbrachten. Die große Schar der jungen Gratulanten versammelte sich im Schloßgarten und Hunderte von Kinderhände flogen in die Höhe, als Ihre Durchlaucht, Fürstin Gina, begleitet von Erbprinz Johann Adam Pius, den Prinzen Philipp Erasmus, Nikolaus Ferdinand und Prinzessin Nora Elisabeth bei der Schuljugend erschien. Mit gekonnten gesanglichen Darbietungen, Kinderreigen und bildlich dargestellten Volksliedern wünschten sie auf ihre Weise alles Gute zum Geburtstag. Ihre Durchlaucht, die Landesfürstin, dankte den Lehrern und Schülern für ihre Darbietungen und führte wörtlich aus: «Ich bin froh, daß ich so viele liebe Kinder habe, die so brav sind und auch mir ein bißchen gehören».

Anschließend wurde den Kindern noch ein kleines Geschenkpaket, sowie ein Erinnerungsfoto überreicht, während die Lehrer auf ein gutes Glas Wein eingeladen wurden.

Bereits am Vorabend des Geburtstagsfestes unserer Landesfürstin konzertierte die Harmoniemusik Vaduz im Schloßhof zu Ehren E. D. Fürstin Gina und schon am Montagabend zeugte ein kleines Feuerwerk, das den nächtlichen Himmel über dem Schloß Vaduz farbenbunt beleuchtete, vom bevorstehenden Geburtsfest unserer Landesmutter.

## Wir blicken zurück

Unter diesem Titel erschien in der von der Triesener Lehrerschaft verfaßten Festschrift zur Einweihung der neuen Volksschule ein Artikel, der uns einen überaus interessanten und aufschlußreichen Einblick in die Geschichte der Gemeinde Triesen und deren Entwicklung im Laufe der Zeit vermittelt. Mit der Veröffentlichung dieser Zusammenfassung möchten wir einem Wunsche vieler Leser Rechnung tragen und zugleich bemerken, daß die gediegene Festschrift bei den Buchhandlungen noch erhältlich ist.

Im genannten Artikel heißt es: «Das Dorf Triesen darf wohl als die älteste, geschlossene Siedlung unseres Landes angesehen werden. Wer an einem veilchenblauen, klaren Wintertag auf der sonnigen, vor dem kalten Nordwind geschützten Anhöhe von St. Mamerten steht, wenn aus den verwitterten Kaminen leise Rauchschleier wehen, und die verwinkelten Gäßlein und verschachtelten Giebel betrachtet, oder im glühenden Sommer die rebensäumte Burggasse entlang wanderet, dem geschäftigen Treiben der Winkelbauern lauscht, die arbeitsfreudigen, krummgewerkten Frauen an der fruchtbaren, allen Sonnenstrahlen offenen Berglehne und auf dem weiten Feld arbeiten sieht, der begreift, daß die ersten Siedler in grauer Vorzeit an diesem gesegneten Flecken Erde nicht achtlos vorübergezogen sind.

### Trisona und der Bergsturz

Die alte Sage berichtet von einer reichen, stolzen Stadt, Trisona genannt, die ihrer Sünden wegen durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Einzig das Haus einer frommen Witwe, die, den Rat des Warnengels befolgend auf «Sant Amerta» Beten ging, sei verschont geblieben.

Jede Sage besitzt einen wahren Kern. Früher zog sich wohl eine gleichmäßig hohe Kammlinie vom Rappenstein-Wang bis zur Dreischwestersterngruppe. In vorgeschichtlicher Zeit stürzte, teils durch Annagung des Wassers am Fuße, durch die Erosionsarbeit der Wildbäche, teils durch Erdbeben und ungünstige Schichtenlagerung der mittlere Teil westlich ab. Das Bergsturzgebiet wird im Norden durch die Linie Masescha - Rotenboden - Meierhof, südlich durch Hoheck - Heubergrube begrenzt, was jedem besonders die auffälligen Terrassenbildungen, die Schutzströme und Steinwälle am Triesenberg und der nasse, unruhige Grund des Ausläufers Matschils beweisen. Im ganzen Bergsturzgebiet fehlen die Findlinge oder erratischen Blöcke,

welche der Rheingletscher auf dem Rücken mitschleppte, und als die wärme Zeit kam, liegen ließ. Auf Münz, dem Hoheck und Rotenboden nordwärts finden wir diese ortsfremden Steinblöcke wieder. Wenn auch nicht der große Bergsturz, so werden kleinere Bergstürze demzufolge erst nach der letzten Eiszeit stattgefunden haben. Daß in dieser Zeit schon hier eine Siedlung stand und verschüttet wurde, ist nicht von der Hand zu weisen.

### Herkunft des Namens

Die Herkunft des Namens Triesen, hist. richtiger Trisen, ist zur Zeit noch umstritten. Am ehesten leuchtet die Annahme ein, daß der Ortsname vom keltischen «Trisa», d. h. am Bächlein (Bergbach), kommt. Hintern Arlberg treffen wir auch auf einen Bergbach, Trisanna genannt.

### Frühgeschichte

Im Oberdorf wurde ein Bronzemesser gefunden. Ebenfalls stieß man beim Straßenbau 1924 in der Poschga auf einen Bronzekuchen, der auf Bronzebearbeitung an diesem Ort vor etwa 3000 Jahren schließen läßt.

Vor schon bald 2000 Jahren trugen die hiesigen Schönen gerne kostbaren Schmuck zur Schau und das Geld rollte. Triesen ist reich an Schmuck-, Münzfunden und Bauresten aus der Römerzeit (Meierhof, im Dorf Nr. 234 und bei der alten Mühle, Mitteldorf). Die römische Heerstraße führte, der Versumpfung der Rheinebene ausweichend, vom Etappenort Magia (Mäls) der Langgäß (longas) entlang über Matschils, Meierhof nach dem Kastell in Schaan. Die Räter, wilde Jäger und genügsame Bauern, wurden durch die Römer kolonisiert und christianisiert.

Die Wirrnisse der Völkerwanderung im fünften Jahrhundert zerstörten die Errungenschaften der Römer. Zwar blieb ein rätorömisches Grundstock der Bevölkerung erhalten, was unsere vielen, fremdklingenden Flurnamen bestätigen. Wir denken nur an: Vanola, von viniola = kleiner Weinberg, Kretschis, von cristis = bei den Bücheln, Bofel = Rinderweide, Maschlina, von Marschlina = Ried, Gapont = Brücklein, Pfinga = eingezäuntes Weideland, etc. Jahrhunderte lang lebten die Alemannen und Rätoromanen friedlich nebeneinander, wobei langsam, aber stetig das Deutsche an Bedeutung in Verkehr und Handel gewann, und das Romanische in die oberen Bündnertäler verdrängt wurde.

## Adel in Triesen

Um die arbeitsame Bevölkerung und die Erträge der Ernte, ihre Viehherden und Heimstätten gegen die immer wiederkehrenden Einfälle berittener Horden (Hunnen), Avaren, Ungarn und Sarazenen) zu schützen, entstand im frühen Mittelalter der Ritterstand.

Wir finden in Triesen eine Reihe adeliger Geschlechter: Die Edlen von Trisun besaßen die Burg, wo heute das Kirchlein St. Mamerten steht. (Ulrich de trisuns erstmals erwähnt 1237). Die Herren von Richtenstein errichteten ihr Burg ob dem Dorfe (Garnis?) Weiter stoßen wir auf die Ritter von Schiel, die Junker Vaistli, die Rohner, die von Gutenberg und die von Bach.

### Wappen und urkundliche Erwähnung

Verhältnismäßig spät, erst 1155, taucht der Ortsname in einer Urkunde auf (Kaiser Barbarossa bestätigt dem Kloster Weingarten einen Wingert in Trisum). Die Edlen von Trisun führten in ihrem Wappen drei übereinanderliegende Sensen. Drei Sensen führten aber auch die Grafen von Montfort. Um die wichtige Heerstraße vom Deutschen Reiche nach Rom zu bewachen, standen die Edlen im Auftrage der mächtigen Montforter in Triesen. Den Namen «de trisuns» übernahmen sie vom Ort und nicht umgekehrt.

Heutiges Gemeindegewappen: Auf Grund des Wappens der Edlen von Trisun, verliehen vom Landesfürsten am 23. Juni 1956.

### Neues Volk

Kurz vor 1300 wanderten Waiser der Davoser Gruppe in unser Gemeindegebiet ein. Die Grafen wiesen ihnen Gebiete auf Silum, Gnalp und Masescha an, wo sie ihr erstes Kirchlein erbauten. Kirchlich gehörten die Waiser bis 1768 nach Triesen, wo beim Opfer der «fürnehmste» Waiser erst nach dem ärmsten Triesener kommen durfte. Die Gemeindegüterteilung mit Atzungsrechten und anderen gemeinsamen Lasten erfolgte 1810.

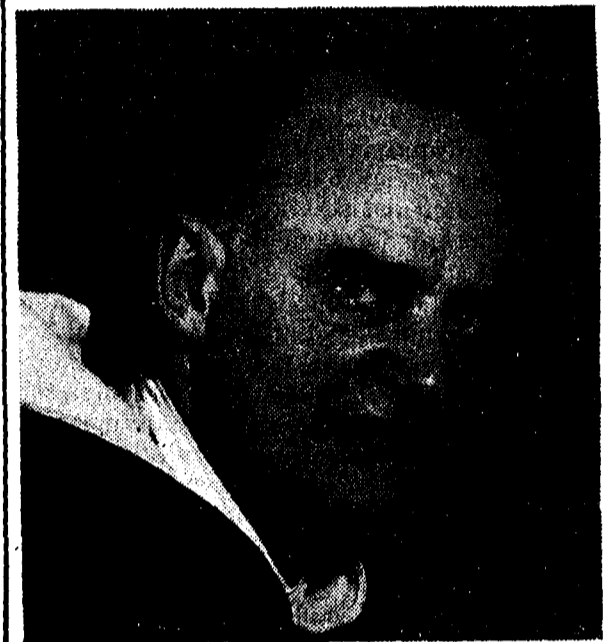
Da die Berger vom Rhein und schrecklichen Durchzügen des Kriegsvolkes verschont blieben, blühten die Siedlungen, immer etwas tiefer steigend, auf; und sie konnten den Triesenern manch gutes Stück Land, Alp und Wald abkaufen.

### Schwere Zeiten

In den Kriegen 1446, 1449 und 1799 wurde das stättliche Dorf verbrannt und geplündert. 1620 bis 1624, im Dreißigjährigen Krieg, stahlen die Bündner mehrmals das Vieh aus den Alpen, was übrigens die hier stationierten Oesterreicher mit gleichen Methoden vergalteten. Zu leiden darunter hatte der einfache Bauer Unsägliches. Im Schatten des Hungers erschien die Pest und rottete ganze Familien und Straßenzüge aus. Im letzten Kriegsjahr preßten die rauen Schweden noch den letzten Gulden und Schuh aus der verängstigten Bevölkerung. Des Leidens war aber noch nicht genug. Die Geldgier des Grafen, der Richter, der Brenner und der schwarze Aberglaube der gesamten Bevölkerung trieben manchen Unschuldigen auf den Scheiterhaufen. 1659 verschüttete ein Feldsturz von der Roten Wand herab Vieh und den Hirten. Schon waren viele Tiere verschüttet, da wollte Deli (Fidel) die Kuh einer armen Witwe noch außer die Geröllbahn treiben, als ein großer Block auf die beiden zustürzte. Schnell packte Deli eine kleine Tanne, die zu seinen Füßen lag, und wollte sich gegen den Block stemmen. Der Kuh gab er noch einen Tritt und rief: «Bella, lauff!» Der Stein begrub den wackeren Hirten. Doch die Kuh war gerettet. Mitten im kräuterreichen Talkessel der Lawena zeugen heute noch gewaltige Steinblöcke und Schuttwälle von den Verheerungen des Deli-Rutsches.

### Der neuen Zeit entgegen

Triesen ist früher die bedeutendste Gemeinde des Landes gewesen. Im Jahre 1718 kamen aus der Gemeinde Triesen am meisten wehrfähige Bürger zur Huldigung nach Vaduz, was aus den Eintragungen in den Bürgerstammrollen hervorgeht.



## Raketen - Kosmonauten - Gott?

(Der Vorstoß ins Weltall in religiöser Sicht)

Zu diesem Thema spricht am FREITAG, den 27. Oktober 1961, um 20.15 Uhr, in der AULA der REALSCHULE in VADUZ der berühmte Dominikanerpater und Künstlerseelsorger

### Dr. Diego Hanns Goetz

aus Wien

im Rahmen des

## Liechtensteinischen Bildungswerkes

Es ist wohl eines der aktuellsten Themen, das am kommenden Freitag von religiöser Warte aus behandelt wird.

Warum betreiben wir Kosmonautik?

Weil wir naturwissenschaftlich und technisch so weit sind,

aus Wissenstrieb, Neugier des Geschöpf,

Dienst an der Weltaufgabe,

aus Ehrgeiz, Machtwille, politischem Prestige, aus Angst vor uns selbst?

Diesem Vortrag kommt eine besondere Bedeutung zu, da der Referent im deutschen Sprachraum durch seine brillante Rhetorik immer wieder Aufsehen erregt.

Seine Bücher:

„Der Tod des gläsernen Menschen“

„Vaterunser der Liebenden“

„Das Interesse Gottes“ u. a. m.)

Um 1812 hatte zwar die Bevölkerung nur einen Bestand von 612 Seelen. Das Hungerjahr 1817 lichtete wiederum die Reihen. 1852 stehen wir bei 877. Vor gut hundert Jahren lockte Amerika viele von der kärglichen Scholle, die immer mehr unter den Verheerungen des wilden Rheines und der Rüfen zu leiden hatte, übers große Wasser. 1861 sank die Bevölkerung bis auf 786. Ebenfalls kurz vor 1890 setzte eine Auswanderungswelle ein. 1885 finden wir 950 Einwohner, 1891 nur noch 900, obwohl Familien mit über einem Dutzend Kindern keine Seltenheit bildeten. In den letzten 70 Jahren verdoppelte sich die Bevölkerung. Allein in den letzten 20 Jahren stieg sie um ein gutes Drittel.

Neue Betriebe entstanden. Neue Siedlungen wuchsen aus dem Boden (Maschlina, Sand). Wo früher kaum die Geißen Nahrung fanden, schauen heute die modernsten Villen übers Land. Bald wird man den einstigen Dorikern (Winkel, Oberdorf) nicht mehr kennen. Wer wird dran denken, daß sich das Unterdorf auf dem Musterhof des Klosters St. Luzi in Chur, in dem die Marienskapelle stand, entwickelte? Die Schwefelquelle des Bad Vogelsanges versiegte, die trutzigen Heuberghütten auf Tuas verlottern oder werden zu Weekendhäuschen umgebaut! Stolz genie-